1791	Arzbach	1830	Unterweilbach
1797	Hörenzhausen	1878	Schwabhausen
18. Jh.	Etzenhausen	1899	Unterbachern

Anmerkungen:

[1] *Georg Brenninger:* Die Glocken der Kirchen im Dekanat Moosburg, in: Amperland 29 (1993) 88–94. Vgl. ders.: Die Glocken der Kirchen im Dekanat Freising, in: Amperland 29 (1993) 158–160. Ders.: Die Glocken der Kirchen im Dekanat Weihenstephan, in: Amperland 30 (1994) 266–269. *Max Gruber:* Bis gegen 1800 im Amperland tätige Glockengießer, in: Amperland 20 (1984) 605–607. *Peter Dorner:* Die Abtransport der Dachauer Glocken 1917. Ein unbekanntes Bilddokument, in: Amperland 30 (1994) 279–281.

[2] Dachauer Anzeiger (= DA) 5 (1950) Nr. 65, S. 4.

[3] *Matthias Seeanner:* Die Glocken der Erzdiözese München und Freising (= Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München und Freising 11), München 1913, 26.

[3a] *Georg Werner:* Die St.-Nikolaus-Kirche in Sulzrain. Kirchenrechnungen als Quelle zur Baugeschichte und zum Bauunterhalt, in: Amperland 39 (2003) 170–174, bes. 173–174.

[4] Nicht bei *Seeanner* 27 erwähnt.

[5] StAM, LRA 129397; *Seeanner* 27.

[6] DA 4 (1949) Nr. 3, S. 4.

[7] Vgl. *Seeanner* 27.

[8] Vgl. *Seeanner* 27.

[9] DA 4 (1949) Nr. 49, S. 5.

[10] *Seeanner* 51.

[11] *Seeanner* 51.

[12] DA 4 (1949) Nr. 48, S. 4. *Josef Burghart:* St. Jakob Dachau. Zur Geschichte einer uralten Pfarrei und eines ehrwürdigen Gotteshauses, Stuttgart 1962, 22. *Georg Brenninger:* Die Kirchen der Pfarrei St. Jakob Dachau (= Schnell, Kunstführer 459), München-Zürich 1993, 10. Kardinal Michael von Faulhaber 1869–1952. Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns hrsg. von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Nr. 44), München 2002, 577.

[13] *August Kübler:* Dachau in verflossenen Jahrhunderten, Dachau 1928 (= Nachdruck Dachau 1981), 125.

[14] *Gerhard Hanke:* Die Dachauer Gottesackerkapelle, in: Amperland 28 (1992) 232–241, 295–305.

[15] Amper-Bote, 20. Juni 1917 und 1. Oktober 1925. (Stadtarchivar Andreas R. Bräunling).

[16] Vgl. *Seeanner* 28–29.

[17] *Friedrich H. Hofmann:* Zur Glockenkunde, in: Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München-Freising 10 (NF 4) 1907, 195–204 bes. 202.

[18] Nicht bei *Seeanner* 35 erwähnt, aber wohl mit der ehemals in Mitterndorf befindlichen identisch – vgl. *Seeanner* 34.

[19] Letztere bei *Seeanner* 35 erwähnt, aber mit falscher Jahreszahl »1772«.

[20] Ehemalige Kriegsgefangene stiften Glocke. Prälat Delagera weiht die fünf ehernen Rufer von Hl. Kreuz in Dachau-Ost, in: Dachauer Nachrichten 1963, Nr. 223, 17. 8. 1963 (Mitteilung Renate Selder, Pfarrsekretärin).

[21] *Johannes Neuhäusler:* Wie war das im KZ Dachau?, Dachau 6. Aufl. 1964, o. S. (= Glocken).

[22] Mitteilung Kirchenmusik Rainer Dietz, Dachau.

[23] Mitteilung Sekr. Schneller, Dachau.

[24] Nicht bei *Seeanner* 33 erwähnt, d. h. aus einer andereren Kirche zwischenzeitlich übernommen.

[25] StAM, LRA 129883; vgl. auch St. Vitalis Sigmertshausen, hrsg. von der Kirchenverwaltung Sigmertshausen, Sigmertshausen 1988, S. 15.

[26] Nicht bei *Seeanner* 36 erwähnt.

[27] DA 4 (1949) Nr. 48, S. 3.

[28] Frdl. Mitteilung Pfr. Martin Probst, Dekan (*31. 10. 1935 Dachau – †29. 11. 2003 Haimhausen/Dachau).

[29] *Seeanner* 29.

[30] StAM, LRA 80955.

[31] Wie Anm. 28.

[32] Wie Anm. 28.

[33] Wie Anm. 28.

[34] Wie Anm. 28.

[35] *Seeanner* 30.

[36] Vgl. *Seeanner* 34.

[37] StAM, LRA 129563. *Hofmann* 198.

[38] Dachauer SZ 19. 3. 2001; 20. 3. 2001; 22. 3. 2001. Dachauer Nachrichten 16. 3. 2001. Frdl. Mitteilung Pfr. G. R. StD. Werner Kellermann, Oberroth. *Gerald Fischer:* Neue Glocken seit 2001, in: Kirchenmusikalische Mitteilungen für das Erzbistum München und Freising, Juli 2004, S. 29.

[39] DA 5 (1950) Nr. 127, S. 4.

[40] Vgl. *Seeanner* 35.

[41] Vgl. *Seeanner* 35.

[42] Vgl. *Seeanner* 35.

[43] DA 5 (1950) Nr. 78, S. 4.

[44] StAM, LRA 129883; DA 5 (1950) Nr. 78, S. 4.

[45] Frdl. Mitteilung Georg Vollenhals, Schönbrunn.

[46] AEM, PfA Schwabhausen; StAM, LRA 129910.

[47] *Seeanner* 293.

[48] Erwähnt bei *Seeanner* 34.

[49] Vgl. *Seeanner* 293.

[50] Vgl. Friedenskirche Dachau 40 Jahre, Dachau o. O. (1993).

Anschrift des Verfassers:
Dr. Georg Brenninger, Schröding 16, 84434 Kirchberg

Religiöse Volksbräuche in der Pfarrei Schwabhausen

Der Bericht von Pfarrer Josef Liebl aus dem Jahr 1912

Von Prof. Dr. Wilhelm Kaltenstadler

Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wurden in Bayern volkskundliche Vereine ins Leben gerufen, die sich um die Erforschung des noch vorhandenen Volks- und Brauchtums bemühten.

Umfrage 1908/1909

Eine herausragende Rolle spielte dabei die Umfrage des »Bayerischen Vereins für Volkskunst und Volkskunde in München« vom Jahre 1908/1909. Diese Umfrage wollte vor allem das zeitgenössische und erst jüngst vergangene Brauchtum wie auch die materielle Volkskultur festhalten. Die Daten sollten nach einem vorgegebenen Fragenkatalog ermittelt werden. Dieser berücksichtigte die fünf Hauptgesichtspunkte 1. Sitte und Brauch; 2. Nahrung und Kleidung, Wohnung und Geräte, also die im engeren Sinne eigentliche sachliche Volkskunde; 3. Glaube und Sage; 4. Volksdichtung; 5. Mundart. Als Vorbild diente der von Kurat Christian Frank »für die Sammlung volkstümlicher Überlieferungen im Bezirke Kaufbeuren« 1902 veröffentlichte Fragebogen.[1] Aus dem jetzigen Landkreis Dachau haben nur die Gemeinden Altomünster,[2] Indersdorf, Obermarbach, Unterbachern, Haimhausen und Unterweikertshofen auf die Fragebögen geantwortet.[3]

Kirchliche Umfragen

Neben dieser Erhebung, welche von einer staatlich geförderten Institution ausging, erkannte auch die katholische Kirche die Notwendigkeit, die noch vorhandenen religiösen Volksbräuche vor dem Vergessen zu bewahren. Es wurden darum in den Jahren 1912, also noch vor dem Ersten Weltkrieg, und 1928/1929 Erhebungen der »im Laufe des Kirchenjahres und im Menschenleben wiederkehrenden Volksbräuche« angeordnet und entsprechende Anweisungen und Fragenkataloge an die Dekanate geschickt, welche sich mit den einzelnen Pfarreien des Dekanats in Verbindung zu setzen und die Durchführung zu kontrollieren hatten. Die Erhebung von 1928/29 hatte vor allem folgendes Ziel: »Hiezu wolle in Fortsetzung der IV. Konferenzthese 1912 in kurzer Registrierung eine Bestandsaufnahme der noch vorhandenen Volksbräuche und Brauchtumsreste gemacht und nach Möglichkeit aus der Geschichte der Missionierung Bayerns sowie auch nach der

Erklärungsweise des Volkes eine religionskundliche Interpretation des altbayerischen Volkstums gegeben werden.«[4] Die meisten Pfarrer, auch im Landkreis Dachau, beschränkten sich in ihren Bearbeitungen fast ausschließlich auf das religiöse Lebenslauf- und Jahreslaufbrauchtum. Bei den Dachauer Einsendungen findet sich im Jahre 1928/29 nichts zur bayerischen Missionsgeschichte und zum Aberglauben. Spärlich flossen die Antworten zu dem weiteren Themenbereich »Abergläubische Ansichten«. Auch das Ordinariat schaffte es also im Landkreis Dachau nicht, dass alle Pfarrer die Volksbräuche für ihre Pfarreien bearbeiteten und einsandten. Einsendungen konnte ich für 1929 im Diözesenarchiv München-Freising[5] nur für ganz wenige Pfarreien ausfindig machen, nämlich für Oberroth, Welshofen, Weichs und Dachau (Stadtpfarrei). Nur die beiden letzteren bieten einigermaßen brauchbare Informationen zum Brauchtum.

Kirchliche Umfrage 1912

Kommen wir zur Umfrage von 1912 zurück. Im Amtsblatt des Jahres 1912 (Nr. 1, S. 1) ging an die Pfarreien der Erzdiözese die Anweisung, festzustellen, »welche religiösen Volksbräuche sich in den einzelnen Pfarreien finden, und wie dieselben vom pastoralen und sozialen Gesichtspunkt aus zu bewerten sind.« Nach intensiven Recherchen konnte ich im Jahre 2002 die bisher nicht bekannten Einsendungen des Jahres 1912 im Diözesanarchiv München-Freising ausfindig machen. Einsendungen liegen vor aus den Pfarreien Arnbach, Altomünster, Indersdorf, Kleinberghofen (sehr ausführlich), Langenpettenbach, Niederroth, Oberroth, Schwabhausen, Sittenbach (sehr ausführlich), Walkertshofen, Weichs, Welshofen, Westerholzhausen und Wollomoos.[6]

Schwabhausen

Der Bericht aus Schwabhausen stammt von Pfarrer Josef Liebl. Es fällt auf, dass er einiges nicht behandelte. Es fehlt das eigentliche religiöse Adventsbrauchtum, das in den Nachbarpfarreien wie Kleinberghofen und Oberroth erwähnt wird, so die Engelämter und das Christkindlansagen bzw. -ansingen. Auch das Dreikönigsbrauchtum in Schwabhausen ist unvollständig geschildert. Es fehlt z. B. das Beschreiben der Türen mit den Namen der Heiligen Drei Könige (C+M+B) durch Hausvater oder Hausmutter in Haus und Stall, das in anderen Pfarreien und Gemeinden, so z. B. in Niederroth und Indersdorf, immer wieder Erwähnung findet. Auch der Brauch der Rauhnächte und Sternsinger fiel unter den Tisch. Erstaunlicherweise werden die Sternsinger auch bei den anderen Pfarreien der Diözesanerhebung von 1912 nicht erwähnt. Es kommen also um diese Zeit auch keine Sternsinger vor in Niederroth[7] und in Indersdorf.[8] Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass das Sternsingerbrauchtum 1912 allgemein geübt wurde. Denn im Jahre 1929 überliefert uns Pfarrer Dr. Alois Daffenreiter für Weichs Dreikönigsverse, die »bis vor wenigen Jahren gepflogen«[9] worden sein sollen.

Für die Lichtmesszeit fehlen für Schwabhausen die so genannten abgeschafften Feiertage St. Alto (9. Februar) und St. Mathias. Völlig ausgeklammert bleiben die so genannte Vorfastnachtszeit und die Fastnachtszeit, welche z. B. bei Kleinberghofen und Sittenbach zur Sprache kommen. Die Fastenzeit, z. B. bei Kleinberghofen erwähnt, fehlt für Schwabhausen komplett. Der Osterfestkreis ist einigermaßen vollständig, es fehlen allerdings Christi Himmelfahrt, die Bitt- und Flurumgänge. Für den Pfingstfestkreis wird kein spezielles Brauchtum für die Pfingstfeiertage genannt. Etwas ausführlicher ist nur das Brauchtum an Mariä Himmelfahrt geschildert. Das Allerheiligenbrauchtum wird nur kurz gestreift. Das Brauchtum zwischen Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen (Erntezeit, Erntedankfest, Kirchweih etc.) fehlt total.

Beim Lebenslaufbrauchtum hat es sich Pfarrer Liebl etwas arg leicht gemacht. Die Lebenslaufbräuche finden sich im Gegensatz zu den Jahreslaufbräuchen bei ihm extrem dürftig abgehandelt. Tauf-, Hochzeits- und Todesbrauchtum finden sich nur angedeutet. Sonstige Lebenslaufbräuche wie z. B. das Krankheitsbrauchtum, die im Dachauer Land durchaus praktiziert wurden,[10] fehlen total. Dazu haben viele andere Pfarreien und Gemeinden des Landkreises Dachau wesentlich mehr zu bieten. Die relativ kurze Schilderung des Schwabhauser Brauchtums durch Pfarrer Josef Liebl mag wohl damit zusammenhängen, dass er nicht aus dem Dachauer Raum stammt, sondern ein Bayerwäldler aus Oberzwieselau in der Diözese Passau gewesen ist. Als solcher ist er gewiss mit dem Dachauer Brauchtum nicht besonders vertraut gewesen.

Quellenanhang
Der Bericht von Pfarrer Josef Liebl von Schwabhausen

Die religiösen Volksgebräuche sind so eng mit dem Kirchenjahr verbunden und schließen sich so innig an dessen Festfeier an, dass sie in Verbindung mit diesen aufgeführt zu werden verdienen.

1. In die Vorfeier des Weihnachtsfestkreises das Fest des hl. Nikolaus. Am Vorabend desselben erscheint der »Nico« bei den Kindern in Gestalt eines ehrwürdigen Greises, bringt Äpfel, Nüsse u. Lebkuchen den braven Kindern, manchmal eine Rute den unfolgsamen Kindern. Gegen diesen Brauch der Bescherung der Kinder läßt sich vom pastoralen und sozialen Standpunkt nichts einwenden, zu warnen wäre nur davor, daß die Kinder nicht über Gebühr erschreckt werden mit übermäßigem »Kettenrasseln« oder »in den Sack stecken.« An den drei Donnerstagen vor Weihnachten erscheinen die Kinder vor den Häusern zur »Klöpfernacht«, um mit frischem Obst oder Dörrobst beschenkt zu werden. Leider vermisse ich, daß hier religiöse Sinnsprüche mehr und mehr in Vergessenheit geraten sind.

   Am Vorabend des Weihnachtsfestes kommt auch der »Christbaum« mit Bescherung mehr und mehr auf, während die Aufstellung einer Krippe in den Familien sehr selten ist. Pastoral und sozial kann hiergegen nichts beanstandet werden, wohl aber der Unfug, daß ledige Weibspersonen am zweiten Weihnachtsfeiertage ihre Burschen mit sog. »Kindlschnaps« regalieren.[11]

   Die Wasser- und Salzweihe am Vorabend von Epiphanie steht beim Volk in hohem Ansehen. An diesem Tage werden alle Räume in Haus & Stall vom Hausvater ausgeräuchert, von der Hausmutter mit Weihwasser besprengt, die Thüren mit den Anfangsbuchstaben der hl. Dreikönige und der Jahreszahl beschrieben, um sie vor dem Einfluß der bösen Geister zu schützen. Dreikönigswasser wird von der Hausfrau fürs ganze Jahr zu gleichem Zweck aufbewahrt. Vom geweihten Salz wird ein »Salzstein« geformt, um von demselben dem durch dünn und dick zu gehenden Vieh Salzgaben mit Brot verabreichen zu können. Soweit keine abergläubischen Mißbräuche mit diesen religiösen Gebräuchen vermengt werden, dürfte hingegen nichts zu erinnern sein. Über Rauchnächte konnte ich weiter nichts erfragen.

   Am Fest Mariä Lichtmeß lassen die Leute neben dem Wachs, das sie während des Jahres gebrauchen, kleine

Wachskerzchen weihen, welche sie am Abend auf Holzspäne kleben und während des Rosenkranzes anbrennen. Dieser Lichtmeßrosenkranz wird derart hoch eingeschätzt, daß jedermann, welcher ihn durch Wirtshaussitzen versäumt, schief angesehen wird. Die von den Kerzchen angebrannten Späne werden zu Kreuzen geformt und im Stalle als Schutz gegen bösen Einfluß angebracht. Die am Blasiustage zur Weihe gebrachten Kerzen benützen manche zur Verhütung von Halsleiden.

2. Im Osterfestkreis nimmt die Feuer- und Wasserweihe am Charsamstag eine bevorzugte Stelle unter den religiösen Volksgebräuchen ein. Buben bringen mit Ketten oder Draht zusammengebundene Holzscheitchen zum sog. Osterfeuer. Nach der vollzogenen Weihe bringen sie dieselben mit dem Weihwasser und dem seit Palmsonntag in der Kirche hinterlegtem »Palm« nach Hause. Am Ostersonntag oder Montag mittags wird vom »Palm« ein Zweig, geweihte Kohle, Eierschalen auf die mit Getreide bestellten Felder gebracht, um sie gegen Hagelschaden zu sichern. Während dieses Feldumganges wird der Rosenkranz von den meisten Leuten gebetet. Das Judasverbrennen am Charsamstag abends ist ein Unfug, wie ich ihn noch nirgends so als in hiesiger Gegend traf. Leider hilft dagegen, wie es scheint, keine Warnung.
3. Im Pfingstfestkreis findet sich am Feste Mariä Himmelfahrt die Blumen- und Kräuterweihe, einerseits um Gott zu danken für das Gedeihen der Feldfrüchte, andererseits hinzuweisen auf den Tugendschmuck der allerseligsten Jungfrau, endlich um durch den Gebrauch der Kräuter stets Gesundheit des Leibes zu sichern.
   Daß am Feste Allerseelen die Leute die Gräber ihrer Angehörigen mit Blumen schmücken und dieselben besuchen, zeugt von gutgläubiger Gesinnung.
4. Außer den mit dem Kirchenjahre u. ihren Festen verknüpften Volksgebräuchen soll noch erwähnt werden die Hervorsegnung der Mütter, wie solche im Rituale der Erzdiözese vorgesehen sind. Bei Heiraten findet sich der Gebrauch, dass der Prokurator oder Hochzeitslader die Braut beim Abschied vom Elternhause hinweist auf die erhaltenen Wohltaten. Dabei kommen verschiedene Ceremonien vor, welche Bezug haben auf die verschiedenen Wechselfälle ihres bevorstehenden Lebensweges. Daß trotz Fideln und Pfeifen auch der Toten gedacht wird, zeigt der Gang zum Familiengrab nach Vermählung. Ein Volksbrauch, der an die Verstorbenen erinnerte, scheint allmählig für die Gegend zu verschwinden, nämlich das Aufstellen der sog. Totenbretter.

Aufgabe und Pflicht des Seelsorgers wird es sein und bleiben, die religiösen Gebräuche des Volkes in der rechten Weise zu hüten und zu pflegen, sie vor Auswüchsen zu schützen u. nicht zum Mißbrauch oder Aberglauben ausarten zu lassen.

Josef Liebl, Pfarrer — Schwabhausen, 1. Juli 1912

Anmerkungen

1 *Edgar Harvolk:* Brauch- und Festforschung. In: Wege der Volkskunde in Bayern. München/Würzburg 1987, S. 345 und *Isolde Brunner-Schubert:* Lebensformen in mittelfränkischen Gemeinden. Untersuchungen und Analysen aufgrund des Antwortmaterials der Münchner Umfrage von 1908/09 und Nacherhebungen aus den Jahren 1970 bis 1973. Diss. München 1974, S. 1–16.

2 *Wilhelm Kaltenstadler:* Die Aufzeichnungen von Lehrer Faistle über die Volkskultur in Altomünster im Rahmen der sog. ›Münchner Umfrage‹ von 1908/09. In: Aichacher Heimatblatt 35 (1987) 33–36.

3 Grundlegend zur Münchner Umfrage von 1908/09 ist *Torsten Gebhard:* Bemerkungen zur volkskundlichen Umfrage des Verein für Volkskunst und Volkskunde in München vom Jahre 1908. In: Bayer. Jahrbuch für Volkskunde 1986/87, S. 1–14. – Die Belegorte für Oberbayern finden sich auf S. 5. Ein Teil dieser noch vor Jahren vorhandenen Belegorte konnte ich allerdings zuletzt im Institut für Volkskunde nicht mehr finden.

4 Erzbischöfliches Ordinariatsarchiv München, Archiv A,V 132, Neue Signatur: Sig 707, AZ 5274 »Religiöse Volksbräuche«, unfoliiert.

5 Quelle: Diözesanarchiv München-Freising, Sig 707, AZ 5274. Vgl. auch *Wilhelm Kaltenstadler:* Vorweihnachtszeit und Weihnachten vor fünfzig Jahren im Landkreis Dachau. In: Amperland 20 (1984) 556 und *Wilhelm Kaltenstadler:* Volkskultur und Brauchtum. In: *Wilhelm Liebhart (Hrsg.):* Altomünster – Kloster, Markt und Gemeinde. Altomünster 1999, S. 507–558, vor allem S. 546f.

6 Quelle: Erzbischöfliches Diözesanarchiv München-Freising, Bestand »Religiöse Volksbräuche 1912«, ohne Signatur.

7 Vgl. Niederroth. Ein Dorf im Dachauer Land. Geschichte und Bilddokumente aus Niederroth mit Weyhern, Frauenhofen, Unterhandenzhofen und Kreut, hrsg. vom Arbeitskreis Dorfchronik Niederroth. Niederroth 1995, S. 286.

8 Umfrage des Instituts für Volkskunst und Volkskunde, Indersdorf, 19. 2. 1909, S. 7f.

9 Einsendung von Pfarrei Weichs 1929 an das Diözesanarchiv München-Freising, S. 2f.

10 Vgl. *Hedi Heres:* Zuflucht zum Glauben – Flucht in den Aberglauben (Kulturgeschichte des Dachauer Landes 8). Dachau 1997, S. 75–111.

11 Regalieren ist ein altbayerischer Ausdruck für »beschenken«, vielleicht abgeleitet vom italienischen »regalo«, d. h. Geschenk.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Wilhelm Kaltenstadler, Lindenstraße 22, 85296 Rohrbach

---

Buchbesprechung

Cornelia Oelwein: Auf den Spuren des Löwen in Bayern. Verlagsanstalt »Bayerland« Dachau, 2004. 256 Seiten, zahlreiche Sw-Abb., € 19,90.

Meterhoch und tonnenschwer, aus Stein gemeißelt oder aus Metall gegossen, majestätisch und manchmal auch schon recht verwittert wachen Löwen über die markantesten Bauwerke, Plätze und Einrichtungen in ganz Bayern. Der Freistaat führt den Löwen im Wappen und teilt die Vorliebe für den Leu mit einer ganzen Reihe von Ländern, Städten und Gemeinden im In- und Ausland. Der vorliegende Band ist nach dem Vorwort der Autorin *als eine Art Kaleidoskop charakteristischer bayerischer »Löwenvorkommen« gedacht und nicht nur dem Wappentier an sich gewidmet.* Das Buch versteht sich nicht als umfassende kultur- und kunsthistorische Löwenabhandlung und auch nicht als weitgefächertes Kompendium der Löwensymbolik. Gleichwohl werden die wichtigsten Facetten im Zusammenhang mit vielen einzelnen Löwengeschichten kurz angerissen und ihrem Kern nach charakterisiert.

Der Leser fühlt sich an die Hand genommen auf Cornelia Oelweins Erkundungstour auf den Spuren des Königs der Tiere in Bayern. Sie öffnet einem die Augen dafür, wie sich die bayerischen Herrscher selbst immer mit dem Löwen als Symbol der Stärke, Tapferkeit und Macht abbilden ließen und auch ihre Repräsentationsbauten mit Löwendarstellungen angemessen schmückten. Mit gewohnter wissenschaftlicher Akribie spürt sie den Welfenlöwen als Bayerns Urlöwen auf, der sich heute als Firmenzeichen auf dem MAN-Logo wiederfindet. Andererseits entdeckt die Autorin auf dem Burgplatz in Braunschweig eine bayerische Replik des ursprünglichen Welfenlöwen, der aus konservatorischen Gründen entfernt wurde: *Und diese Replik stammt vom Bronzegießer Karl Herbich aus Gernlinden im Landkreis Fürstenfeldbruck.* In vielerlei Gestalt begegnet der Löwe dem Leser: als Grabwächter und als Hüter des Hauses, als prunkvoller Türklopfer, als Schaustück an Fassaden und Erkern, als Markenzeichen einer seit 1524 in der Löwengrube 17 in München bestehenden Brauerei – und nicht zuletzt als Maskottchen eines Fußballvereins.